

sprangen dem Bocke nach und wurden an den Felsen elend zerfchmetteret. Der Schäfer aber raufte sich vor Jammer die Haare aus und rief:

„Weh dem, der seinen Zorn nicht meistern kann;  
Er richtet hundertfältig Unglück an.“

Chr. v. Schmid. N. a. D. S. 84.

#### 84. Bessere, solange es Zeit ist!

„Hört,“ sagte Christoph zu seinem Herrn, „auf unserm Dache fehlt ein Ziegel. Laßt ihn nachstecken!“ Aber der lieberliche Hausherr sagte: „Ach was, ein Ziegel mehr oder weniger, das schadet nichts!“

Mit der Zeit aber kam der Wind, froch durch das Loch im Dache und hob auch noch andere Ziegel aus. Dann kamen der Regen und der Schnee zum Dache hinein und legten sich auf den Boden, daß die Balken faulten. Endlich mußte der Zimmermann kommen; denn das Haus war baufällig geworden.

„Es ist schlimm,“ sagte der Zimmermann. „Unter hundert Mark kann ich Euch die Sache nicht wieder herstellen. Vor ein paar Jahren freilich, als nur der eine Ziegel fehlte, wär's mit zwanzig Pfennigen abgemacht gewesen.“

Karl Runkwig. Kinderbuch. Altenburg 1869. I. II. S. 107.

#### 85. Der königliche Schatzmeister.

Ein königlicher Schatzmeister wurde bei seinem König angeklagt, daß er die Schätze des Reiches veruntreue und die geraubten Gelder und Kostbarkeiten in einem verborgenen Gewölbe mit einer eisernen Türe aufbewahre.

Der König begab sich in den Palast des Schatzmeisters, ließ sich die eiserne Türe zeigen und befahl sie zu öffnen. Aber wie erstaunte er, als er hineintrat! Er sah nichts als vier leere Wände, einen ländlichen Tisch und einen Strohhessel. Auf dem Tische lag eine Hirtenflöte nebst einem Hirtenstabe und einer Hirtentasche. Durch das Fenster sah man auf grüne Wiesen und waldige Berge.

Der Schatzmeister aber sprach: „In meiner Jugend hütete ich die Schafe. Du, o König, zogst mich an deinen Hof. Hier in diesem Gewölbe bringe ich nun täglich eine Stunde zu, erinnere mich mit Freuden meines vorigen Standes und wiederhole die Lieder, die ich ehemals bei meinen Schafen zum Lobe meines Schöpfers gesungen habe. Ach, damals war ich auf meinen väterlichen Fluren bei all meiner Armut glücklicher als in diesem Palaste bei allem Reichtum, womit die Gnade meines Königs mich überhäuft hat!“

Chr. v. Schmid. N. a. D. S. 103 f.

#### 86. König Bauer.

Ein König, der keine Leibeserben hatte, verordnete in seinem Testamente, daß derjenige sein Nachfolger im Reiche sein sollte, welcher nach seinem erfolgten Hinscheiden am ersten zum Tore hereinkäme. Der Zufall fügte es, daß dies ein schlichter Landmann war, der seines Gewerbes wegen die Stadt besuchte. Alsogleich umringte und ergriff ihn das Volk und führte ihn im Jubel zum Palaste und der Mann wußte nicht, wie ihm geschah. Dort angekommen wurde er in ein Prunzzimmer ge-